

**Brennpunkt**  
*Schule*

Markus Tiedemann (Hrsg.)

# Schule, Migration und ethische Bildung

**Kohlhammer**

**Kohlhammer**

# **Brennpunkt Schule**

Herausgegeben von

Fred Berger

Wilfried Schubarth

Sebastian Wachs

Markus Tiedemann (Hrsg.)

---

**Schule, Migration und  
ethische Bildung**

**Verlag W. Kohlhammer**

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-033515-8

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-033516-5

epub: ISBN 978-3-17-033517-2

mobi: ISBN 978-3-17-033518-9

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort: Schule, Migration und ethische Bildung</b>	<b>11</b>
--	-----------

---

## **I Grundsätzliche Positionen und empirische Befunde**

<b>Ethische Aspekte der Armutsmigration</b>	<b>15</b>
---	-----------

---

*Julian Nida-Rümelin*

<b>Kampf der Kulturen oder Verteidigung eines weichen Universalismus</b>	<b>35</b>
--	-----------

---

*Markus Tiedemann*

1	Der Kampf der Kulturen und die Rolle der philosophischen Bildung	35
2	Ein differenziertes Bild vom Kampf der Kulturen	39
3	Die Verteidigung eines weichen Universalismus	46
4	Transzendente Toleranzerziehung	55

<b>Was schulden wir den Muslimen in Deutschland?</b>	<b>67</b>
--	-----------

---

*Klaus Goergen*

1	Was schulden wir den Muslimen als Bürgern?	73
---	--	----

2	Was schulden wir den Muslimen als Muslime?	77
3	Schulden wir den Muslimen einen eigenen Religionsunterricht?	88

---

**Umgang mit Fremdheit: Impulse aus der empirischen Forschung für die Lehrerbildung** **99**

---

*Maria Hallitzy*

1	Fremdheit als Herausforderung schulischen Lernens – bildungstheoretische Verortung und begriffliche Annäherung	101
2	Umgang mit Fremdheit als Herausforderung professionellen Handelns	105
3	Orientierungen (angehender) Lehrerinnen und Lehrer und situative Konstellationen im Umgang mit Fremdheit	106
4	Impulse für reflexive Komponenten im Curriculum der Lehrerbildung	113

**II Didaktische Herausforderungen der ethischen Bildung**

---

<b>Ethikunterricht für alle – das Gebot der Stunde</b>	<b>121</b>
--	------------

---

*Markus Tiedemann*

<b>Wie viel Empirie benötigt die Praktische Philosophie? Grundsatzüberlegungen und didaktische Konsequenzen am Beispiel der Migrationsproblematik</b>	<b>127</b>
---	------------

---

*Bettina Bussmann*

1	Das Problem	129
2	<i>Erst</i> Philosophie, <i>dann</i> Empirie	134
3	<i>Erst</i> Empirie, dann Philosophie	140
4	Philosophie <i>zugleich mit</i> Empirie	150
5	Konsequenzen für die Didaktik und die Unterrichtspraxis	153

<b>Zwischen Moderator und Regisseur – Die Rolle des Philosophielehrers in interkulturellen Lerngruppen</b>	<b>161</b>
--	------------

---

*Stefan Barz*

1	Einführung	161
2	Aspekte des Philosophielehrerberufs	163
	Lehrerkompetenzen	163
	Lehrerpersönlichkeit	165
	Teacher beliefs	167
3	Fazit	169

<b>Das eigene Fremde. Überlegungen zur musealen Repräsentation von Differenz am Deutschen Auswandererhaus</b>	<b>170</b>
---	------------

---

*Christoph Bongert*



1	Museologische Prinzipien und museologisches Programm des Auswanderungsteils	171
2	Museologisches Programm des Einwanderungsteils	174
3	Museologische Prinzipien des Einwanderungsteils	176

### **III Unterrichtspraxis**

<b>Lernbereichsplanung zum Thema Pegida in der Flüchtlingsdebatte. 8. Klasse Gymnasium</b>	<b>183</b>
--	------------

---

*Anne Marie Leiblich*

1	Bedingungsanalyse/Lerngruppe	183
2	Methodisch-didaktische Analyse	184
3	Lernziele	189
4	Tabellarischer Unterrichtsverlauf	190

<b>Das Spannungsfeld zwischen Heimat und Identität in Bezug auf Migration</b>	<b>198</b>
---	------------

---

*Luise Böhnstedt, Zarah Hain, Julia Heide  
& Clemens Pappritz*

1	Bedingungsanalyse/Kommentar	198
2	Lernziele	199
3	Tabellarischer Unterrichtsverlauf	200
4	Methodenverzeichnis	213
5	Didaktisch-methodische Analyse	214
6	Ausgewählte Quellen und Materialien	216

---

**Was ist Fremdheit? Wo beginnt sie – wo hört sie auf? Klasse: 10** **220**

---

*Anna Theresa Nickel, Carolin Seyffert, Juliane Köhler, Sophia Beyer & Lena Styrie*

1	Didaktisch-methodische Analyse	221
2	Lernziele	226
3	Tabellarischer Verlauf der Lernbereichsplanung	227

**Ein Recht auf Asyl? – moralische Aspekte zu Asyl und Migration. Aufbereitung für eine 3./4. Klasse der Grundschule und für eine 11./12. Klasse des Gymnasiums** **242**

---

*Marie Hahn, Paul Petzold, Hannes Röseler & Diana Steinmüller*

1	Bedingungsanalyse/Informationen zur antizipierten Lerngruppe	243
2	Zwei Unterrichtsentwürfe	246
3	Didaktisch-methodische Analyse	265
4	Quellen und Arbeitsmaterialien	270

**Die Autorinnen und Autoren** **272**

---



## Vorwort: Schule, Migration und ethische Bildung

Analyse, Bewertung und Gestaltung von Migration gehören zu den zentralen Aufgaben der pluralistischen Gesellschaft. Auch Wissenschaft und Bildung sind in besonderer Weise gefordert. Es kommt darauf an, die Erkenntnisse unterschiedlicher Disziplinen zusammenzutragen und neue Forschungsansätze zu entwickeln. Gleichzeitig bedarf es didaktisch-methodischer Konzepte, um Erfahrungen und Probleme mit Migration und kulturellem Pluralismus zu thematisieren sowie normative Diskurse zu inszenieren.

In vielen Teilen Deutschlands fällt es schwer, einen vorurteilsfreien Dialog über die Gestaltung von Migration, Asyl und Wertpluralismus zu organisieren. Progressive Ansätze wie Bürgerdialoge, kulturelle Begegnungen oder Integrationskurse können nur eine begrenzte Wirkung entfalten. Aus diesem Grund ist es von besonderer Bedeutung, möglichst viele Foren für die Kultivierung diskursiver Kontroversen anzubieten. Schule ist ein wesentlicher und wirkungsmächtiger Teil der Gesellschaft. Mit dem Ethik- und Philosophieunterricht besteht ein Bildungsangebot, das für die Thematisierung von Werten und Normen konzipiert wurde und in zahlreichen Bundesländern die große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler erreicht. Zudem ist das Selbstverständnis philosophischer Erörterungen über den Vorwurf der *political correctness* erhaben. Ethische Urteilskraft misst sich nicht an inhaltlichen Positionen, sondern an der Konsistenz und Kohärenz ihrer Begründung sowie der Fähigkeit, auch Argumente zu würdigen, die nicht der eigenen Position entsprechen.

Der vorliegende Band will dazu ermutigen, Schule im Allgemeinen und Philosophieunterricht im Besonderen für die Erörterung normativer Fragen der Migration zu nutzen. Die Beiträge thematisieren fachphilosophische, fachdidaktische, allgemeindidaktische Fragestellungen von Migration, Universalismus, Kulturpolitik, Lehreraus-

bildung und Bildungsarbeit. Zudem werden Unterrichtseinheiten für unterschiedliche Klassenstufen angeboten.

Die theoretischen Beiträge diskutieren ethische und politische Aspekte der Migration (Nida-Rümelin, Tiedemann, Goergen), Fragen der Forschungsgestaltung (Bussmann), der Didaktisierung (Tiedemann, Barz) und der Lehrerausbildung (Hallitzky). Die Praxisbeiträge präsentieren Unterrichtseinheiten für verschiedene Klassenstufen, in denen normative Aspekte der Migrationsgesellschaft thematisiert werden. Es handelt sich um ausgewählte Ergebnisse eines Seminars (»Normative Fragen der Migration und ihre didaktische Aufbereitung«), das im Sommer-Semester 2016 in Kooperation der TU-Dresden mit dem Deutschen Auswanderhaus durchgeführt wurde. Auf diese Weise wird angestrebt, sowohl die Orientierung über prinzipielle konzeptionelle Fragestellungen als auch die konkrete Unterrichtspraxis zu befördern.



---

## **Grundsätzliche Positionen und empirische Befunde**



## Ethische Aspekte der Armutsmigration\*

Julian Nida-Rümelin

Es gibt sehr unterschiedliche Motive, die Menschen dazu veranlassen, ihre Heimat zu verlassen und in andere Welt-Regionen aufzubrechen. Eine davon ist der völlig legitime Wunsch, seine sozio-ökonomische Lage zu verbessern. Wenn man Migration im weitesten Sinne als die Veränderung des Wohnortes fasst, dann fallen auch die großen Wanderungsbewegungen, die Italien im 20. Jahrhundert erlebt hat –

---

\* Der nachfolgende Text ist ein Auszug aus der Monographie von Julian Nida-Rümelin: *Über Grenzen denken. Eine Ethik der Migration*, die 2017 in der Edition Körber-Stiftung erschienen ist.



vom Landesinneren an die Küsten, vom Land in die Städte, vom Süden in den Norden – unter (Binnen-)Migration. Im engeren Sinne wird unter Migration nur der Wohnortwechsel vom einen Land in ein anderes verstanden, also unter Überschreitung von Staatsgrenzen. Aber auch diese engere Bestimmung ist insofern unscharf, als dadurch die Zufälligkeiten der staatlichen Organisation eine allzu große Rolle spielen. So besteht die USA aus 50 Bundesstaaten, wenn man deren Grenzüberschreitungen zur Migration hinzuzählte, würde Nordamerika<sup>1</sup> weltweit vermutlich zumindest im Anteil der Migrierenden an der Gesamtbevölkerung, möglicherweise sogar in absoluten Zahlen, die stärkste Migration aufweisen, angesichts der ungewöhnlich hohen Mobilität der US-amerikanischen Gesellschaft.

Nicht jede Migration kann als eine Flucht bezeichnet werden. In Italien wird das Phänomen, dass junge Akademikerinnen und Akademiker das Land in großen Zahlen verlassen, um ihre berufliche Zukunft im Ausland, in Deutschland, in Großbritannien, in den USA zu suchen, als *cervelli in fuga* (Hirne auf der Flucht) bezeichnet. Der Hintergrund sind die extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit und die schlechten Job-Aussichten für Hochschul-Absolventen. Auch die Abwanderung hoch qualifizierter Ärzte aus Südamerika in die USA oder aus Afrika, auch nach Europa wird man jedenfalls nicht mehr als eine Flucht bezeichnen können, da diese in ihren Heimatländern zu den bestbezahlten Arbeitskräften zählen. Flüchtlinge, so können wir vorläufig definieren, sind folglich diejenigen Migranten, die gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Mehrere Millionen Deutsche flohen nach dem Zweiten Weltkrieg aus den sogenannten deutschen Ost-Gebieten, da sie dort nicht mehr geduldet wurden. Vor dem Hintergrund der Nazi-Gräu-

---

1 Zwischen 2014 und 2015 sind 5.093.000 Personen innerhalb der USA umgezogen und haben mindestens eine Bundesstaatsgrenze überquert; während nur 1.673.000 aus den USA ins Ausland zogen. So haben 1,6 % der US-amerikanischen Bevölkerung ihren Wohnort in einen anderen Bundesstaat verlegt. (Vgl. United States Census Bureau: *Geographical Mobility. 2014–2015*, online verfügbar unter: <http://www.census.gov/data/tables/2015/demo/geographic-mobility/cps-2015.html> (Letzter Zugriff 05.10.2016)).

taten im Osten eine durchaus nachvollziehbare Reaktion, die die unmenschlichen Begleitumstände der Vertreibung allerdings nicht rechtfertigen kann. Das Flucht- und Vertreibungsmuster während und nach dem Zweiten Weltkrieg entspricht ähnlichen Vorgängen auf der ganzen Welt. Wenn Krieg oder Bürgerkrieg wütet, werden die jüngeren Männer im Kampf eingesetzt, ihre Familien versuchen sich in Sicherheit zu bringen. Die betroffenen Regionen und Städte entvölkern, zurück bleiben die Kämpfer in ihren Stellungen und die Toten auf der Straße. Die neuen Kriege, in denen nicht Staaten gegeneinander, sondern Ethnien, Sprachgemeinschaften, örtliche Warlords gegeneinander kämpfen, erhöhen den Blut-Zoll der Zivilbevölkerung und üben oft einen über Jahre anhaltenden Vertreibungsdruck aus. Wenn das Leben an einem Ort unerträglich geworden ist, wenn die Gefahr für Leib und Leben immer größer wird, suchen Menschen Zuflucht an anderen Orten. Aber auch Hungersnöte, zum Beispiel durch anhaltende Trockenheit, können Fluchtbewegungen auslösen. Insbesondere in Regionen, in denen die Subsistenzwirtschaft dominiert, in denen also Nahrungsmittel für den eigenen Gebrauch angebaut werden, zwingen Dürreperioden dazu, das Land zu verlassen, wenn Menschen nicht durch Nahrungsmittelhilfe von außen Unterstützung erhalten. Die Ausdehnung der Wüstenregion in der Sahelzone in Afrika, vermutlich eine Folge des Klimawandels, hat zu lokalen Fluchtbewegungen beigetragen.

Das, was gelegentlich als *Bottom Billion* in der Debatte bezeichnet wird, also die untere Milliarde der Bevölkerung, diejenigen, die von weniger als 1,25 US-Dollar Kaufkraft am Tag leben müssen<sup>2</sup> – auch die zweite und möglicherweise sogar noch die dritte Milliarde der Ärmsten der Welt –, kann, wenn sie ihre Heimat verlassen will, sich nicht auf den Weg in die USA, nach Kanada, Australien, ja in der Regel nicht einmal nach Europa machen. Die Kosten, die transkontinentale Migration für

---

2 1,2 Milliarden Menschen leben von weniger als 1,25 US\$ am Tag. Mehr als 1,5 Milliarden Menschen leben in mehrdimensionaler Armut. UNDP und Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen, *Der Bericht über die menschliche Entwicklung 2014*, S. 88.

jede Person bedeuten, sind derart hoch, dass der ärmste Teil der Weltbevölkerung davon weitgehend ausgeschlossen ist.<sup>3</sup> Die Armuts- und Elendsmigration bleibt daher in der Regel lokal.<sup>4</sup> Es hat in den vergangenen Jahrzehnten massive Bevölkerungsverschiebungen auf dem afrikanischen Kontinent gegeben, die von der Weltöffentlichkeit kaum wahrgenommen wurden. In den ärmsten und trockensten Gebieten Ostafrikas dünnt die Bevölkerung aus, trotz einer hohen Fertilitäts-Rate.<sup>5</sup>

China hat, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, eine Art Apartheid-Regime eingeführt, das die Einwanderung in die chinesischen Metropolen für die Landbevölkerung reglementiert.<sup>6</sup> In großen Teilen des Landes herrscht trotz einiger Jahrzehnte starken Wirtschaftswachstums bitterste Armut, die ohne diese staatliche Reglementierung

- 
- 3 So kostet eine Flucht von Ägypten nach Italien über das Mittelmeer um 9300 US\$. Siehe dazu Gehlen, M: »9.300 Dollar für eine lebensgefährliche Überfahrt« in *Zeit Online* vom 16.10.2013 online verfügbar unter <http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-10/fluechtlinge-mittelmeer-syrien-eritrea> (Letzter Zugriff 08.11.2016).
  - 4 Südlich der Sahara suchen 4,4 Millionen Menschen jenseits ihrer eigenen Landesgrenzen Zuflucht, mehr als 730.000 allein in Äthiopien. Zudem flüchten in der Region knapp 12 Millionen Menschen als Binnenvertriebene im eigenen Land. Neun von zehn Flüchtlingen suchen Zuflucht in Entwicklungsländern; d.h. 86 % der Geflüchteten befanden sich 2015 in wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern. Vgl. Brot für die Welt: *Menschen auf der Flucht. Zahlen und Fakten*, online verfügbar unter: <http://info.brot-fuer-die-welt.de/blog/-menschen-auf-flucht-zahlen-fakten> (Letzter Zugriff 05.10.2016).
  - 5 Vgl. Wolf Krug/Marlene Barnard: *Flucht und Migration in Afrika Ursachen, Umfang und Herausforderungen*, AMEZ Argumente und Materialien der Entwicklungszusammenarbeit, Hanns-Seidel-Stiftung 2016.
  - 6 Das Hukou-System ist ein System, welches der Wohnsitzkontrolle sowie der Ressourcenallokation und -verteilung durch den Staat dient. Seit Deng Xiaoping 1982 Reformen einleitete, wurde es manchen Bürgern möglich, inoffiziell umzuziehen. (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: *Hintergrund und Problemaufriss: Stadt-Land-Gefälle und Meldesystem (hukou)*, online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/gesellschaft/migration/kurz dossiers/151283/stadt-land-gefalle-und-meldesystem> (Letzter Zugriff 04.10.2016).

vermutlich zur Ausbildung von größeren Slum-Regionen in den und am Rande der Metropolen, wie Shanghai, Peking usw., geführt hätte, wie man dies aus südamerikanischen und afrikanischen, auch indischen Städten gewohnt ist. Die Landbevölkerung verlässt ihre Heimat, weil sie selbst in einer Favela in Rio de Janeiro eine bessere und kontinuierliche Versorgung mit Nahrungsmitteln, Wasser und Kleidung vorfindet und notfalls auch medizinische Hilfe erwarten kann. Armuts- und Elendsmigration wird durch die Vernachlässigung der ländlichen Bevölkerung und der Entwicklung der Landwirtschaft, durch klimatische Veränderungen, aber auch ethnische Konflikte, Bürgerkrieg und Krieg ausgelöst. In diesem Kapitel klammern wir allerdings die Bürgerkriegs- und Kriegsflüchtlinge aus der Betrachtung aus, hierfür ist ein eigenes Kapitel vorgesehen.

Die These, die ich im Folgenden begründen möchte, lautet: *Transkontinentale Migration ist kein geeignetes Mittel, um Armut und Elend in der Welt zu bekämpfen*. Auch wenn man diese These am Ende akzeptiert, sind die konkreten ethischen Implikationen für die Migrationspolitik erst noch zu klären. Wir werden sehen, dass wir dabei mit komplexen Fragen konfrontiert sind.

Aus einer kosmopolitischen Perspektive ist Armutsmigration in der Regel die schlechteste Form der globalen Armutsbekämpfung. Auch wenn die Migrierenden selbst aus den Armutregionen des globalen Südens oder Ostens in die Reichtumsregionen Nordamerikas und Mittel- und Nordeuropas gelangen, dort Aufnahme finden und sich auf dem Arbeitsmarkt und längerfristig auch in die neue Gesellschaft integrieren, zeigen Untersuchungen doch die immensen psychischen, kulturellen und sozialen Belastungen, die damit verbunden sind.<sup>7</sup> Die

---

7 Personen mit Migrationshintergrund leiden fast doppelt so häufig an einer psychischen Erkrankung wie Einheimische. Gründe seien vor allem Einsamkeit, Heimweh, Sprachprobleme, Arbeitslosigkeit, schlechte Bildung und Wohnverhältnisse. Maryam Schouler-Ocak: *Die Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund im psychiatrisch-psychotherapeutischen Gesundheitssystem*, Dissertation, Freie Universität Berlin 2011, S. 11 ff. und Hanno Charisius: »Flucht macht krank« in: *Süddeutsche Zeitung* vom 17.03.2016.

europäischen Gesellschaften, in die diese Menschen aus Afrika gelangen, sind ihnen in vieler Hinsicht fremd, die Organisation des Alltags, die Familienstrukturen, der Arbeitsmarkt, das Rechtssystem etc. Ein Land wie Italien, das einen großen Teil der Flüchtlinge aus Afrika in den letzten Jahren aufgenommen hat, kümmert sich wenig um ihre soziale und ökonomische Integration, lässt sie aber gewähren.<sup>8</sup>

---

8 2010 waren 647.000 Nordafrikaner offiziell registriert, 337.000 West- und Südafrikaner. Das sind 16 % der italienischen Bevölkerung (siehe dazu: <http://demo.istat.it/str2010/index.html> (Letzter Zugriff 06.10.2016)). Integrationsbemühungen sind nahezu nicht vorhanden, zwar dürfen Asylsuchende in Italien nach zwei Monaten arbeiten. De facto findet aber kaum ein Asylbewerber eine legale Beschäftigung. Die einzigen Sprach- und Qualifizierungsmaßnahmen werden von den Trägern einzelner Flüchtlingsunterkünfte organisiert; es gibt keine zentrale Integrationsstelle und aufgrund der Vielzahl verschiedener Träger kein einheitliches System. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre müssen die Schule besuchen. Da es nach Angaben des Europäischen Flüchtlingsrats (ECRE) keine Aufsicht über die Umsetzung dieser Regel gibt, hängt der Zugang von Flüchtlingskindern zum Schulsystem sehr stark von den lokalen Schulen ab. Auch hier werden die Sprach- und Vorbereitungskurse dezentral organisiert. (Vgl. Asylum Information Database (AIDA), *Country Report: Italy 2015*, S. 82 ff.). Mitte August 2015 kritisierte der Generalsekretär der italienischen Bischofskonferenz, Nunzio Galantino, die italienische Regierung hinsichtlich ihrer Flüchtlingspolitik. Er betonte die fehlende »positive« Integration und die verzerrte Wahrnehmung der Bevölkerung (vgl. *La Stampa*, Migranti, ora la Cei critica il governo: »Non pensa all'integrazione« vom 12.08.2015, online verfügbar unter: <http://www.lastampa.it/2015/08/12/vaticaninsider/ita/vaticano/migranti-ora-la-cei-critica-il-governo-non-pensa-allintegrazione-1SsKIIVVUBBTB54a4BYqbO/pagina.html> (Letzter Zugriff 06.10.2016))). Aber es gibt vereinzelt auch Vorbilder in den Integrationsvorhaben, so zum Beispiel die Dörfer Sutera, Sizilien und Riace, Kalabrien. Die Dörfer heißen Flüchtlinge willkommen und können so ihre Dörfer vor dem Untergang bewahren. (Vgl. Jörg Bremer.: »Warum Sizilien ein Vorbild für Deutschland ist« in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 01.04.2016, online verfügbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/integration-von-fluechtlingen-auf-sizilien-14152157.html> und *Zeit Online*: »Die neuen Bürger von Riace« vom 02.03.2014, online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/gesellschaft/2014-02/fs-immigranten-riace> beide (Letzter Zugriff 06.10.2016)).

Die Folge ist, dass Tausende von jungen schwarzen Männern sich in Hunderten von italienischen Städten, nicht nur den Großstädten, sondern auch Mittel- und Kleinstädten, damit verdingen, Menschen auf der Suche nach einem Parkplatz auf eine freie Lücke hinzuweisen und sich dies durch einen oder zwei Euro vergüten lassen. Andere organisieren sich und klappern die Restaurants und Bars, auch die öffentlichen Plätze der Stadt, mehrmals am Tage ab, um Rosen zu verkaufen. Ein Teil bettelt auf den Straßen,<sup>9</sup> ein Teil – auch das gehört zur Realität – verdingt sich mit halblegalen oder illegalen Tätigkeiten ein Zubrot. Es sieht nicht danach aus, dass die italienische Ökonomie und die Zivilgesellschaft die Migranten, von denen Tausende auf dem Weg durch die Sahara und über das Mittelmeer ihr Leben lassen mussten, integrieren werden. Wenn die Kosten, die auch der italienische Staat für die Aufnahme und Versorgung der Flüchtlinge aus Afrika aufwendet, für die Armut- und Elendsbekämpfung vor Ort eingesetzt würden, wäre dies um ein Vielfaches wirksamer.<sup>10</sup>

---

9 2014 waren 58,2 % der über 50 Tausend Obdachlosen in Italien Immigranten; erfasst werden jedoch nur diejenigen, die mindestens einmal eine Einrichtung aufsuchen. Istat Ministero del Lavoro e delle Politiche Sociali: *Le persone senza dimora*, 2014 (Siehe dazu: <http://www.west-info.eu/it/quantitativo-gli-homeless-in-italia/istat-ministero-del-lavoro-e-delle-politiche-sociali-fio-psd-e-caritas-italiana-le-persone-senza-dimora-anno-2014-2/> (Letzter Zugriff 06.10.2016)).

10 Die Bundesregierung geht von 2015 bis 2020 mit einem Zuzug von 3,6 Millionen Flüchtlingen aus (vgl. Markus Dettmer/Christian Reiermann: »Jetzt klotzen!« in: *Der Spiegel* Nr. 9/2016 vom 27.02.2016). Die Nettozuwanderung wird für 2015 auf 60-70 % der 1,1 Million erfassten Personen geschätzt. 30-40 % der Immigranten würden demnach wieder Weiterziehen (vgl. IAB: *Zuwanderungsmonitor*, Januar 2016). Da man selbst für 2015 noch nichts Genaueres sagen kann, bleiben Prognosen über Migrationsströme sehr vage. Aufgrund dessen variieren auch die Schätzungen zu den staatlichen Mehrausgaben in Deutschland stark zwischen 10 Mrd. und 55 Mrd. Euro pro Jahr. So berechnet das ifw Kiel für das Basisszenario Ausgaben in Höhe von 25 Mrd. und das für »größte« Szenario 55 Mrd. Euro (vgl. dazu

<https://www.ifw-kiel.de/medien/medieninformationen/2015/simulation-von-fluchtlingskosten-bis-2022-langfristig-bis-zu-55-mrd-20ac-jahrlich> (Letzter Zugriff 07.10.2016)). Die Deutsche Bundesbank berechnet die Ausgaben für 2015 mit 0,5 % des BIP und prognostiziert dasselbe Niveau für die kommenden Jahre (rund 15 Mrd./Jahr) (vgl. dazu den Deutschen Bundesbank Monatsbericht, Juni 2016). Die Stiftung Marktwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Generationenverträge berechnet für die Jahre 2016, 2017, 2018 Ausgaben in Höhe von 17 Mrd. Euro (vgl. <http://www.stiftung-marktwirtschaft.de/wirtschaft/themen/generationenbilanz.html> (Letzter Zugriff 07.10.2016)). Den Kosten stehen auch Erträge gegenüber, die durch die Zuwanderung entstehen können, je nachdem wie gut der Integrationsprozess in den Arbeitsmarkt gelingen wird. So schätzt das IWF, dass Deutschlands Wirtschaft aufgrund der Flüchtlingsbewegung im Jahr 2020 zwischen 0,5, und 1,1 % zusätzlich wachsen kann. Die zusätzlichen Staatsausgaben sollen das Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren um 0,3 % erhöhen. (Vgl. Markus Dettmer/Christian Reiermann: »Jetzt klotzen!« in: *Der Spiegel* Nr. 9/2016 vom 27.02.2016). Das DIW kommt auch zu dem Ergebnis, dass langfristig die positiven Effekte überwiegen (vgl. Marcel Fratzscher, Simon Junker: »Integration von Flüchtlingen: eine langfristig lohnende Investition« in: *DIW Wochenbericht* Nr. 45, 2015, S. 1083-1088). Ein in meinen Augen abwegiges Argument, da die Staatsausgaben, jedenfalls per Saldo von Ausgaben und Einnahmen konstant gehalten werden müssen, will man nicht die Integrationskosten über zusätzliche Schulden finanzieren. Aufgrund der steigenden Flüchtlingszahlen und der damit zusammenhängenden steigenden Ausgaben hat die EU-Kommission im Mai 2016 Vorschläge zur Änderung des Dublin Systems vorgestellt, u. a. soll ein Prinzip Anwendung finden, welches die Allokation von Zuwanderung in die EU fairer gestaltet soll. Jeder neu zugereiste Flüchtling in einem Land, in welchem sich bereits verhältnismäßig viele Asylantragsteller befinden (wenn 150 % des Referenzwerts überschritten sind), wird einem anderen EU-Land zugeordnet. Länder können sich zeitweise dem Reallokationsmechanismus entziehen, wenn sie das aufnehmende Land mit 250,000 Euro pro nicht aufgenommenen Flüchtling entschädigen. (Vgl. European Commission: *Towards a sustainable and fair Common European Asylum System*, online verfügbar unter: [http://europa.eu/rapid/press-release\\_IP-16-1620\\_en.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_IP-16-1620_en.htm) (Letzter Zugriff 07.10.2016)). Ich weiß sehr wohl, dass dieses Argument auch von den chauvinistischen Eiferern vorgebracht wird. Sachlich zutreffende Feststellungen dürfen aber nicht deswegen tabuisiert werden, weil sie von der falschen Seite instrumentalisiert werden. Dies ist Grundbedingung eines rationalen Diskurses.

Die Integration wird auch deswegen erschwert, weil es sich ganz überwiegend um junge, alleinstehende Männer<sup>11</sup> handelt, die den beschwerlichen Weg, Tausende von Kilometern durch die Sahara und oft durch das lybische Bürgerkriegsgebiet, dann eine hoch gefährliche Überfahrt mit meist nicht seetüchtigen Booten, geschafft haben. Älteren, Kindern, Frauen würde dies noch weit schwerer fallen. Die zurückgebliebenen Familien haben meist alles verfügbare Bargeld zusammengekratzt, um die Auswanderung nach Europa, die Fahrtkosten, die Schlepper etc. zu finanzieren. Sie erwarten, dass diese Mittel zurückgezahlt werden, dass weitere Familienmitglieder nachkommen können, dass am Ende die Hoffnungen, die mit der Migration verbunden sind, erfüllt werden. Dies ist aber offenbar nur in den seltensten Fällen der Fall. Die Qualifikationen, die die Immigranten mitbringen, werden auf dem europäischen Arbeitsmarkt nicht gebraucht oder in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern, die in Frage kämen, gibt es schon heute eine hohe einheimische Arbeitslosigkeit.<sup>12</sup> In vielen aufnehmenden Ländern

---

11 Die IOM (Internationale Organisation für Migration) berechnet für 2015, dass 66 % der Flüchtlinge männlich sind. Weiterhin schätzt die IOM, dass es sich bei mehr als der Hälfte der Flüchtlinge um unbegleitete minderjährige handelt, von welchen 90 % männlich seien (vgl. International Office For Migration: *Mediterranean Western Balkans Update. New Numbers from Italy, Greece, the FYROM*, online verfügbar unter: <https://www.iom.int/news/mediterranean-western-balkans-update-new-numbers-italy-greece-fyrom> (Letzter Zugriff 07.10.2016)).

12 Die Bundesagentur für Arbeit weist für Juli 2016 eine Arbeitslosenquote für Staatsangehörige aus den Asylherkunftsländern mit 52,6 % aus. Die Arbeitslosigkeit hat um 90.000 Personen oder um 109 Prozent und der Leistungsbezug im SGB II um 227.000 oder 93 Prozent zugenommen (vgl. Bundesagentur für Arbeit: *Auswirkungen der Migration auf den Arbeitsmarkt*, 2016, S.2 und S.15, online verfügbar unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Statistische-Analysen/Statistische-Sonderberichte/-Generische-Publikationen/Auswirkungen-der-Migration-auf-den-Arbeitsmarkt.pdf> (Letzter Zugriff 07.10.2016)).



wird die Aufnahme einer geregelten Arbeit sogar während des laufenden und oft langandauernden Verfahrens unterbunden.

Es ist verständlich, dass die wenigsten Immigranten die Bereitschaft aufbringen, sich in einem mühsamen Verfahren nachzuqualifizieren, etwa in Gestalt des deutschen dualen Systems, das zwischen zwei und fünf Jahren in Anspruch nimmt und mit einem geringen Einkommen verbunden ist.<sup>13</sup> Der Arbeitsmarkt für ungelernete Hilfskräfte ist aber angesichts der hohen Arbeitslosigkeit von Unqualifizierten in allen europäischen Ländern gedeckt. Die Folge ist, dass bezahlte Tätigkeiten außerhalb von Mindestlohn-Regelungen und Tarifverträgen für die Eingewanderten am erfolgversprechendsten sind. Damit geraten sie in einen Interessenkonflikt zum einheimischen Prekariat, das sich zudem die Stadt-Quartiere mit Neuankömmlingen teilt. Die sozialen, politischen und kulturellen Spannungen nehmen zu, was die ökonomische Besserstellung, die nach Untersuchungen meist mit erfolgreicher transkontinentaler Migration verbunden ist, beeinträchtigt. Viele der Immigranten berichten, dass es ihnen psychisch schlecht geht, auch wenn sie die erhofften ökonomischen Vorteile erreicht haben.<sup>14</sup>

---

13 Besonders tragisch ist die Auswanderung qualifizierter Personen, die dann im aufnehmenden Land keine oder eine ihren Qualifikationen nicht entsprechende Arbeit nachgehen müssen (sogenannter *Brain Waste*). Vgl. Wolf Krug/Marlene Barnard: *Flucht und Migration in Afrika Ursachen, Umfang und Herausforderungen*, AMEZ Argumente und Materialien der Entwicklungszusammenarbeit, Hanns-Seidel-Stiftung 2016.

14 Personen mit Migrationshintergrund leiden fast doppelt so häufig an einer psychischen Erkrankung wie Einheimische. Gründe seien vor allem Einsamkeit, Heimweh, Sprachprobleme, Arbeitslosigkeit, schlechte Bildung und Wohnverhältnisse. Vgl. Maryam Schouler-Ocak: *Die Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund im psychiatrisch-psychotherapeutischen Gesundheitssystem*, S. 11 ff. und Hanno Charisius: »Flucht macht krank« in *Süddeutsche Zeitung* vom 17.03.2016.

Utilitaristische Effizienz-Kriterien, also die Beurteilung einer Handlung danach, in welchem Umfange sie dazu beiträgt, Leid zu mindern und Wohlergehen zu mehren, ist immer dann zulässig, ja geboten, wenn die Erfüllung dieses Prinzips nicht im Konflikt mit anderen – gewichtigeren – Handlungsgründen gerät. Halten wir deswegen an dieser Stelle fest, dass transkontinentale Migration von Armen in reiche Regionen unter utilitaristischen Gesichtspunkten ethisch unzulässig ist, da die Integrations- und Migrationskosten pro Kopf so hoch sind, dass der Einsatz dieser Mittel zur Armutsbekämpfung bei weitem sinnvoller wäre. Die Abwehr-These, dass sich diese Alternativen nicht stellen, ist auch angesichts der jüngsten migrationspolitischen Entwicklung abwegig. So hat sich die deutsche Bundesregierung unterdessen entschieden, der Bekämpfung der Migrationsursachen hohe Priorität einzuräumen, und ist dazu bereit, viele Milliarden zu investieren.<sup>15</sup> Auch der – unter politischen wie ethischen Gesichtspunkten hochproblematische – 2016 geschlossene Vertrag mit der Türkei<sup>16</sup> sieht umfangreiche Zahlungen vor, die eine menschenwürdige Existenz für die Flüchtlinge in der Türkei garantieren sollen.

---

15 Für den Staatshaushalt 2017 hat die Bundesregierung ihren Etat für Entwicklungszusammenarbeit um 580 Millionen auf 8 Milliarden Euro erhöht. Dennoch ist das Ziel, 0,7 % des Staatshaushaltes für die Entwicklungsarbeit aufzubringen, nicht erreicht. (Vgl. Deutscher Bundestag: *580 Millionen Euro mehr für den Entwicklungsetat*, online verfügbar unter: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2016/kw36-de-wirtschaftliche-zusammenarbeit/438554> (Letzter Zugriff 08.10.2016)).

16 Der sogenannte EU-Türkei-Deal vom 18.3.2016 sieht u. a. eine Auszahlung von 3 Milliarden Euro für Projekte in der Türkei sowie bei Rücknahme eines über die Türkei nach Europa eingereisten Flüchtlings die Aufnahme eines Syrers aus der Türkei vor. vgl. Europäischer Rat, Rat der Europäischen Union, Erklärung EU-Türkei vom 18. März 2016. (Vgl. Europäischer Rat: *Erklärung EU-Türkei. 18 März 2016*, online verfügbar unter: <http://www.consilium.europa.eu/de/press/press-releases/2016/03/18-eu-turkey-statement/> (Letzter Zugriff 08.10.2016)).

Auch unter dem Gesichtspunkt allgemeiner Zustimmungsfähigkeit, also einer kontraktualistischen Perspektive internationaler Gerechtigkeit, schneidet die transkontinentale Migration als Methode der Armutsbekämpfung aus. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass die Herkunftsregionen unter der Abwanderung leiden, dass also die ohnehin schon schlecht gestellten Gruppen noch schlechter gestellt werden. Dies ist übrigens ein Begleitphänomen fast aller dokumentierter größerer Migrationsbewegungen, etwa auch die aus Europa in den USA: Diese hat den verarmten Regionen in Irland, in Süditalien, im deutschsprachigen Raum per Saldo nicht geholfen, sondern geschadet. Ein rationaler und fairer globaler Gerechtigkeitsvertrag würde sich das Rawlsche Prinzip der vorrangigen Unterstützung der Schlechtergestellten zu Eigen machen und dieses Prinzip spricht nicht für transkontinentale Migration als Antwort auf die globale Elendsproblematik.

An dieser Stelle muss ein weiteres empirisches Phänomen Berücksichtigung finden: Auch, wenn dies aus verständlichen Gründen der Wahrnehmung in den reichen Ländern des globalen Nordens nicht entspricht: Die hier Ankommenden gehören in ihren Heimatregionen in der Regel nicht zu den am meisten Hilfsbedürftigen. Wer mehrere Tausend Dollar aufbringen kann, um von Ghana nach Sizilien zu kommen, gehört mit Sicherheit nicht zur *Bottom Billion* der Weltpopulation. Auffällig ist, dass die jüngste transkontinentale Migration nach Europa zudem von einer starken *Gender-Bias* geprägt, das heißt 66 Prozent<sup>17</sup> der Migrierenden sind Männer, die

---

17 Vgl. International Office For Migration: *Mediterranean Western Balkans Update – New Numbers from Italy, Greece, the FYROM*, online verfügbar unter: <https://www.iom.int/news/mediterranean-western-balkans-update--new-numbers-italy-greece-fyrom> (Letzter Zugriff 07.10.2016).

Mehrheit im Alter zwischen 14 und 34.<sup>18</sup> Dies lässt vermuten, dass es doch in höherem Maße als man angesichts der vorgegebenen Flüchtlingsgründe annehmen könnte, auch um sozio-ökonomisch motivierte Migration und nicht nur in erster Linie um Flüchtlinge aus Bürgerkriegs- und Kriegsgebieten geht.<sup>19</sup> Denn wie kann es sein, dass die verletzlichsten Teile der Bevölkerung, die Kinder und Älteren, auch die Frauen, zurückbleiben können, während die jungen und starken Männer zur Flucht gezwungen sind? Sicherlich ist für Männer, die aus einer Region mit Kriegs- und Bürgerkriegsgeschehen

---

18 In dieser Gruppe waren bis 2015 Europaweit sogar drei Viertel männlich. Vgl. eurostat: Statistics Explained, *Asylum statistics*, online verfügbar unter: [http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Asylum\\_statisticsSource\\_data\\_for\\_tables\\_and\\_figures\\_28MS\\_Excel](http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Asylum_statisticsSource_data_for_tables_and_figures_28MS_Excel).<sup>29</sup> (Letzter Zugriff 08.10.2016). Laut UNCHR ist weltweit jeder zweite Flüchtling weiblich, dazu zählen jedoch auch sogenannte Binnenflüchtlinge, die ihr Heimatland zunächst nicht verlassen. (Vgl. dazu <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/fluechtlinge-warum-vor-allem-maenner-nach-deutschland-kommen-a-1051755.html> (Letzter Zugriff: 16.11.2016)). Seit Beginn 2016 ist eine Trendwende zu erkennen und so schätzt das UNO-Kinderhilfswerk UNICEF, dass von 100 Flüchtlingen 36 Kinder sind, die von der Türkei eine Flucht nach Griechenland wagen. An der griechisch-mazedonischen Grenzen sei der Anteil der Frauen und Kinder auf 60 % gestiegen (vgl. »Vor allem Frauen und Kinder steigen jetzt in die Boote« in: *SPIEGEL ONLINE* vom 02.02.2016, online verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/fluechtlinge-jetzt-steigen-vor-allem-frauen-und-kinder-in-die-boote-a-1075345.html> (Letzter Zugriff 24.10.2016)). Dies unterstützt die These, dass zuerst die Männer eine Flucht wagen, Frauen und Kindern ziehen nach, sobald der Druck in der Heimatregion nicht mehr zu ertragen ist.

19 Vgl. Wolf Krug/Marlene Barnard: *Flucht und Migration in Afrika Ursachen, Umfang und Herausforderungen*, AMEZ Argumente und Materialien der Entwicklungszusammenarbeit, Hanns-Seidel-Stiftung 2016 sowie Ralph Wrobel: »Der deutsche Arbeitsmarkt zwischen Fachkräftemangel und Immigration: Ordnungspolitische Perspektiven in der Flüchtlingskrise«, Diskurs 2016 – 1, *Ordnungspolitische Diskurse – Discourses in Social Market Economy*, Zwickau.